Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 52

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



II II Entre nous! II II



Der Liebe gibt es allerhand, Zum Beispiel das Familienband.

En famille, es im Sprichwort heißt, hält Bäsche man zu allermeist. Denn das ift leider sehr fatal: Die Wäsche ist mitunter sale.

Doch wird auch an Familientagen Gar icon gelorgt für Eropf und Magen, Da schont man Rappen nicht und Bagen, Daß scher bie Westenknöpse plagen: Wir sind ja heute: entre nous! Wir haben's ja! Greift weidlich zu!

Ganz anders lauten die Parolen, Man lispelt sie nur halbverstohlen, Kenn wegen einer Misseat Gehalten wird Familienrat, Es handle sich um Bahenklemmen, Bersehlte Kinder einzudämmen, Um Mesalliancen zu verhindern, Ein schweres Urteil zu vermindern, Wie sieht man sich sie seich man sich jo seltsam an: Gang, Zockelt, gang du voran, In will dahinde vor di stan!

Man spricht auch oft von "familiär"! Oft ift's ein sie, oft ift's ein er! Die sich so ungeniert bezeigen, Als wär' der Sprenpfag ihr eigen, Und machen meist mit Appetit Am Futtertische griusend mit; Rohnasen nennt man sie als Kinder, Schmaroher dann die als Kinder,

Familienschirme für den Regen Sind squiagen Gottessegen, Man kann darunter viel placieren, Bei schlechtem Wetter auch spazieren; Doch immerhin wird's besser sein, Man kehrt in einer Wirtschaft ein Und labet den Familienkreis Wit fühlem Trank und warmer Speis'; Richt ungern sehen das die Wirte, Es macht ja eine runde Uerte.

Mitunter nennt man familiär, Bas besser hieße ordinär. 'S ist nicht gelagt, daß jedermann Daheim übt Sittenschlendrian. Im Gegenteil, wer lebt honett, It auch zu Haus an Tisch und Bett, Daß er daß helle Sommenlicht Und fremdes Aug muß scheuen nicht. Nun folgen die Familienstadien, Denn Bogen, Umfang und die Radien, Gehören zum Familienkreis, Wie seder A.B.C.Schüt weiß. Tangenten, Wintel und Sekanten Sind ähnlich Onkeln, Neffen, Tanten. Von allen muß nian was erzählen, Soll nie das Glück im Hause fehlen:

Erst sind sie Liebesattentäter, Dann würdevoll Familienväter, Erst trägt man Rosenknospen an, Mit Hosenknöpsen solgt sodann, Der Mann, die 's Weidden nähen sollte, Und gab er früher Küsse zwölf, Geut bleibt im Wirtsbaus er bis elf.

Sieht man die Sache an genau, Nicht anders ift die Ehefrau, Zufrieden erst mit sügen Blicken, Will sie sich jest in nichts mehr ichicken, Will alles haben, was der Mann Mit Bagen faum erschwingen kann, Zum Dank wird er mit mancher Predigt Oft bis um Mitternacht entickädigt. Cousinchen, wenn sie jung noch sind, Die nennt man zärtlich: siebes Kind. Die alten mit den Brillennasen, Die tituliert man lieber Basen. Hingegen, c'est une autre chose! — Sie sammeln fleißig Wintermoos, Sie sind mit Basen reich begabt, Woran sich die Familie labt.

So ähnlich ift es mit den Vettern, Man kann sie lästern und vergöttern, Es ist halt wie beim Krautsalat, Es kommt drauf an, ob's Speck drin hat-Auch Onkel und die Tante sind Gar nützlich manchem Erdenkind, Wenn sie auch hinterm Osen hocken, Sie haben meistens was zu brocken.

Drum übe stets die Christenpslicht, Berachte auch die Alten nicht, Und ganz besonders ums Reujahr Mach deine Liebe offendar. Du glaubst es nicht, 's ist immer gut, Anz zeigt, daß man sie lieben tut. Auf einmal stehts im Testament, Daß man zum Erben ist ernennt.

Ich bin der Düfteler Schreier Komm' aus meiner Stille hervor Und stimme begeistert und kräftig Mit ein in den Jubelchor:

Ein Profit Neujahr! allen Lieben Die Treue uns hielten bis heut, Die Freunde uns find geblieben Und bleiben in alle Zeit.

Ein seuriges Hoch gilt dem Streben Das allzeit uns innig verband, für Vaterlands Shre zu leben, für's teuere Schweizerland!

Das Rößlispiel im Teisin spuckt, Prosit wird immer Profit wird immer gern geschluckt. Ein Kurfaalbauer=Spekulant Will patriotisch wie bekannt Im Teifin gleich das Rößlispiel, Des Landes Wohlfahrt ift fein Ziel; Und die Verwalter vom Theater Behelligen die Candsberater, Sie wollen auch fo Rößlis fpielen, Um ihre Wohlfahrt zu erzielen. Rößli, Rößli, galoppiere, Brauche tapfer alle Viere Rupfen wir die braven Fremden Bis fie fteden bloß in hemden. Rate werden Ruhm fich holen, Wenn fie uns bemonopolen, Und der schlaue Kurhausbauer Blide freundlich oder fauer, Er gehört ans Opfermeffer, Die Theater locken beffer. Soch soll Tessins Fortschritt leben, Aber nur wenn er daneben Lustigen Profit kann geben!

Sommerfreuden - Minterleiden.

Im Raturtheater oft ich sah

— Und der Anblief tat mir gut,
Ob schon war ein Wetter nah —
Bor mir die "Jungfrau" mit 'nem
ries' gen Hut.
Doch was gut mir tat im Sommer,
Macht im Winter, ach, mir Kummer:
Denn da muß noch öfter schier
— Ob's auch weder gut noch schön —
In dem Kunsttheater ich vor mir
Ouch 'ne Jungfrau mit 'nem Riesen=

bute feb'n! ...

hochst angenehme, auserlesene Zuhörer!

Es versteht sich von selbst, daß Sie zu Auserlesenen gehören, wenn Sie mich zu hören das unbezweiselte Vergnügen haben. Sie sind auserlesen, nicht etwa ausgelesen wie Zeitungen und Bücher. Es ist merkwürdig wie man nicht zufrieden ist mit einem neuen Jahre, sondern auch alles Andere ebenfalls neu haben will. Mögliche und unmögliche Neubeiten sollen aufmarschieren, neue Zeitungen und Bücher, neue Schuhe und hüte, neue Leckerbissen, neue Möbel und Tischtücher. Viele verlangen sogar neue Besichter und schauen sich um nach neuen Weibern.

Wir aber wollen bescheiden bei Büchern bleiben und den Glaubenssatz beherzigen: "Was sollen wir lesen?" für Kinder gebührt sich die Fibel; wer größer ist, dem gehört die Bibel. Später geht's zu Räubergeschichten, man muß sie ja nicht erdichten, sie werden auch im künftigen Jahr wie gewöhnlich nur zu wahr. Ich lese nicht viel mehr als den Titel, untersuche sofort Rock und Kittel und spreche am Kassenschrankt wenn er ganz ist: Gott Lob und Dank. Don Romanen les ich behende nur einige Blätter vom Ende. Ich will ja weiter gar nichts wissen, als ob trotz Uergernissen und hindernissen sich heirateten die Gewissen, oder ob die Verlodung verrissen, ob sie sich mit Küssen zu todt gebissen oder sich selbst ins Wasser geschmissen, dann hab' ich die hauptsache, den Schluß, daß ich vornen gar nicht lesen muß.

Bei vielen Geschichten muß ich finden, man follte fie in Schweins= leder binden. Reisegeschichten find auch zum Derleiden, weil fie meistenteils aufschneiden. hiftorisches versteht man schwerlich, und ist für Ur= beiter gefährlich, macht Gelehrte auf Größen eifersüchtig und Undere sogar fahnenflüchtig. Ein Bureaumensch treibe Buchbaltung und fümm're fich nicht um Glaubensspaltung. Ueberhaupt fann das Cefen nicht viel taugen, es verdirbt Arbeitslust und die Augen. Ich halte es mit General Blücher er schätzte am meisten Kochbücher. Bleibt eine Köchin im guten Geruch, dann braucht fie keinen Küchenbesuch, lieft am Berde nicht im Gebetbuch, und verbirgt hinter die Teller nicht etwa einen Liebesbriefsteller. Sie forgt an Sonn- und Werktagen fleisig für den menschlichen Magen, dann bleibt das Gehirn geistig gesund und hat zum Cesen gar keinen Brund. Wollen die Herrschaften sich Solches merken und ihren Verstand durch den Magen stärken. So lang ich als Vorleser erbötig, ift weiteres Cesen gar nicht nötig. Statt Bücher kaufet warme Tücher, noch besser ift, man an nette festgeschenke. Indem ich weiter keine Zeit verliere und mich als Neujahrwünscher präsentiere, hoffe ich Verständnis bei Zeitle. Professer Bescheidtle.

I I

Manches "Stück" hat auf den weltbedeutenden Breitern nur deshalb Erfolg, weil es auf die Bretter berechnet ist, die die Leute vor dem Kopf haben. — Die Leber ist von einem Hecht Und nicht von einem Hahn; In Bern hat man doch endlich recht Filr Wasserkräfte was getan.

Die Leber ift von einem Hecht Und nicht von einem Schwan; Das freche frembe Buhlgeichtecht Behandelt man fast seig human.

Die Leber ift von einem Hecht Und nicht von einem Schär; Ihr Langweil-Zeitungsschreiber sprech't, Kaft immer nur vom Militär.

Die Leber ift von einem hecht Und nicht von einem Schwein; Das Frankomarken-Prachtgemächt Will gar nicht schwecken allgemein-

Die Leber ift von einem Hecht Und nicht von einer Maus, Im Glarnerlande geht's nicht schlecht Mit Steck-Italien hinaus.

Die Leber ist von einem Hecht. Und nicht von einem Weih, Den alten Keber - Sindenknecht Zwickt wieder frisch die — Klerisei.

Dumpgenies.

Wer sich ein Auto leiften kann, Gilt sicher als ein reicher Mann, Man zieht den Beutel sür ihn Und pumpt ihm das Benzin. Drum Michel, weil er Luftschiff baut, Wird auch als "kreditwürdig" angeschaut, Und 's pumpt die Börsenwelt Dazu ihm sogar das Geld!

Notschrei.

Kaum roch die ganze Erde Nach des erfund'nen Autos Fährte, Grfüll'n nun auch die Luft Des Motorluftschiffes Gase — "Run, Wensch, das Weltall ruft, "Erfinde nur schnell noch — 'ne andere-Rase!"

Sprüch' und Meinungen.

Wer um die liebe Weihnachtszeit Geiz, Neid und Bosheit kennt, Den hol' der Teufel ungefäumt Ohn' jedes Kompliment!